

Dorothea Fastnacht, Marloffstein

Der Ortsname *Wellucken*

Bei zahllosen Ortsnamen ist infolge des Nebensilbenverfalls, mundartlicher Varianten und Schreibereigenmächtigkeiten heutzutage der Zugang zu ihrer Primärbedeutung verstellt. Mit anderen wissen wir keinen Sinn mehr zu verbinden, weil das Wortgut aus dem Gebrauch verschwunden ist. Wer sich zur Namendeutung berufen fühlt, ohne die Befähigung dafür erlernt zu haben, rettet sich in solchen Fällen gern zu den Kelten oder den Slawen.

Ähnlich verhält es sich mit dem Namen *Wellucken*, der im nordostbayerischen Sprachraum drei Mal bekannt ist: die Siedlungsnamen *Welluk* bei Auerbach, *Wellucken* zwischen Ebersbach und Marloffstein und der Wüstungsname *Wellucken* in der Gemarkung Regensberg.

Der Weiler im Landkreis Forchheim begegnet uns in den archivalischen Quellen im Staatsarchiv Bamberg als Besitz des Klosters Neunkirchen am Brand. In einem Kopialbuch des 15. Jahrhunderts erfahren wir, dass im Jahr 1411 Propst Wolfram, Dekan und Kapitel des Klosters Neunkirchen a. Br. beurkunden: *Vlrich Welucker und Elspet sein elich wirtin* haben ihr Erbrecht *auf vnserm aygen hof die Weluck genant* an die Brüder Fritz und Eberhard verkauft. Ulrich selbst hat sich von den Brüdern Herdegen und Hans Valtzner ein anderes Erbe zu Marloffstein gekauft.¹ In einem Rechnungsbuch des Klosters ist eine mit 1475 datierte Gült von Hans Weber *pauer zu der Weluck* vermerkt.² Auch einige Besitzerwechsel, die sich bei ausführlicherem Quellenstudium sicher vermehren lassen, sind in *Wellucken* vorgekommen: 1492 verleiht Kloster Neunkirchen a. Br. *die Weluck* an Jacob Marschalk;³ nachdem das Kloster schon lange aufgelöst war, verkauft Lothar Franz, Erzbischof von Mainz und Bischof von Bamberg, im Jahr 1702 zum Nutzen seines

Schülerheims in Bamberg vier *ausländische Halbhöf*, darunter den zu ... *Welluckhen* als Zinslehen an seinen Hoffaktor, den Juden Moyses Ijsaac.⁴ Johann Baptist ROPPELT hat in seiner „Historisch-topographischen Beschreibung des Kaiserlichen Hochstifts und Fürstenthums Bamberg“ von 1801 zu berichten gewusst: *Wellucken. Ist ein mit 2 Häusern und einem Stadel bebauter Hof, der mit allen Gerechtsamen dem Bambergischen Amt Neunkirchen zugehört, auch dahin gepfarrt ist.*⁵

Schon im 19. Jahrhundert hielt man den seltenen Namen für slawisch.⁶ Auch der große Namenforscher Ernst SCHWARZ hat 1960 eine deutsche Etymologie abgelehnt, weil „die erste Silbe unerklärt“ bliebe, wenn man den zweiten Namenteil auf „Lücke“ zurückführe.⁷ Er hat sich deshalb für eine Erklärung aus dem Slawischen ausgesprochen: „Es wird an slaw. *Vele luka ‚die große Wiese‘ zu denken sein“⁸. Diesen Ansatz aus einer Ausgangsform **Vel'a luka* hat wiederum der Slawist Ernst EICHLER 1962 bezweifelt. Namentypen wie der polnische Flurname *Wielkałuka* lassen sich im Slawischen erst in der Neuzeit nachweisen.⁹

Wellucken dürfte aber eine ältere Namensschöpfung sein, denn es hat einen bereits seit 1119 überlieferten Namensvetter in der Oberpfalz: *Welluk* bei Auerbach, im Jahr 1119 *Uveluch*¹⁰ geschrieben. Damals hat man den Buchstaben *w*, der ja erst etwa um 1100 durch Zusammenrückung von zwei *u/v* entstanden ist, *Uv-* geschrieben; *-ch* konnte auch oft für *k*-Laute stehen. Die Namenform in dem zwischen 1323 und 1328 verfassten ältesten Bamberger Bischofsurbar *Weloch unum*¹¹ und *Welocke*¹² mit mitteldeutschem *-o-* stammt möglicherweise von einem Schreiber aus dieser Region. Im Lehenbuch Bischof Albrechts von Bamberg lautet die Namenform in Einträgen zu 1400, 1405, 1408 schon fast wie heute *Weluck*¹³, 1406 *Welucken*¹⁴. Auch die Schreibung der gleichnamigen Wüstung bei Regensberg mit *B-* – wie 1348 Zehnt in *desolato dicto Belochk*¹⁵ – braucht nicht zu irritieren. Das uns allen bekannte mundartliche *-w-* für hochdeutsches *-b-* in *ärwet*^h für ‚Arbeit‘ scheint manchen um die hochsprachliche Form bemühten Schreiber dazu bewogen haben, gehörtes *W-* auch im Wortanlaut fälschlicherweise auf *B-* zurück-

zuführen. Das lässt sich beim einschlägigen Familiennamen zeigen: Der 1475 genannte *Welücker vom Ermreychs* [Ermreus] wird 1482 auch *Craft Belucker zum Ermreichs* geschrieben.¹⁶

Pioniere der Namenforschung in Franken wie Christoph BECK haben sich schon 1909 gegen eine Deutung aus dem Slawischen gewandt. BECK hielt eine irgendwie geartete Zusammenziehung aus *wel*, *sinwel* und *-burg* für möglich und plädierte für die Bedeutung 'zum runden Berg'.¹⁷ Da sich mhd. *sinwel* 'rund' in fränkischen Ortsnamen aber zu *Simmel-* entwickelt hat und davon auszugehen ist, dass *sinwel* in den Belegen des 12. Jahrhunderts noch erkennbar wäre, entfällt diese Möglichkeit allerdings.

Auch Fritz SCHNELBÖGL, der sich 1976 mit *Welluck* bei Auerbach i. d. OPf. befasst hat, hat die Deutung im deutschen Sprachgut gesucht: „*Wellen* bedeutet in der mittelalterlichen Sprache soviel wie ‚wallen machen, zum Sieden oder Schmelzen bringen‘. *Lucke* ist die bayerische Form des Wortes Lücke, Loch. *Welluck* ist also ein Loch (Höhle?), wo man das Erz zum Schmelzen brachte und Eisen gewann. Unser Ort *Welluck* [in der Oberpfalz!] ist nun aber gar nicht die ursprüngliche Stelle einer solchen Anlage, sondern die benachbarte Flur *Alten Welluck* (mundartlich: in der alten Wellich) am Südfuß des Ebersberges (Gottvaterberg); dort ist zum Jahre 1520 ein Bergwerk tatsächlich nachgewiesen“¹⁸. SCHNELBÖGL wertet demnach den Ortsnamen *Welluck* im Sinne von 'Schmelzloch'¹⁹ als das älteste Zeugnis für den Erzabbau und die Verhüttung vor Ort um Auerbach.

Lassen sich vergleichbare Voraussetzungen für die beiden Vergleichsnamen beibringen? Mit Blick auf die Lagerstättenkarte von Bayern²⁰ in großem Maßstab könnte allenfalls bei Regensburg mit Eisenerz-Vorkommen gerechnet werden – als kreidezeitliches Bonerz, von dem wir wissen, dass es um Königsfeld im frühen Mittelalter verhüttet worden ist. Keinerlei Erzvorkommen gibt es in der Gegend zwischen Marloffstein und Ebersbach. Auch „In der Alten *Welluck*“ des Gottvaterbergs sind ja auf Verhüttung deutende Aktivitäten weder um 1100 noch später zu belegen. Darüber hinaus

kannte man in der frühen Zeit noch keine Stahlkocher an Hochöfen. Den mittelalterlichen Schmelzern gelang es noch nicht, flüssiges Roheisen zu produzieren. Bestenfalls gab es die Eisenluppe, heiße Klumpen von teigiger Konsistenz, die durch wiederholtes Ausschmieden von der Schlacke befreit wurden. Es fragt sich also nicht nur im Hinblick auf Siedlungen mit gleich lautenden Namen in Gegenden ohne Eisenerzvorkommen, inwieweit sich das „Wellen ... wallen“ überhaupt auf die Verhüttung von Eisenerz im Mittelalter beziehen lässt.

Auf der Suche nach der für alle drei *Welluck(en)*-Namen verbindlichen Deutung lohnt sich ein genauer Blick auf die Bestandteile des Namens *Wel(l)*- und *-luck(en)*.

Das stark und schwach flektierende, feminine *Lucke*, die oberdeutsche Variante zu „Lücke“ – vorhanden in oberösterreichischen Ortsnamen u. a. *Mauslucken*, *Schneelucken* ‘Schneeloch’, *Posterlucke* ‘Talbuch mit Schnecken’ –, steht hier offenbar für ein Loch²¹ oder eine Talsenke. In Verbindung mit Wasser kann *Lucke* „auch ein Einlaßkanal in einen See sein“²².

Für *Wel(l)*- kommt ein Appellativum in Betracht, das im hochdeutschen Wortschatz nicht vorkommt, in oberfränkischen Flurnamen aber nicht selten nachzuweisen ist – z. B. in der Gemarkung Schwabthal, Ortsflur Kaider mit Acker und Weide *Im Wels* (Plnr. 759)²³ bei der Quelle Kützenbrunnen²⁴ oder in der Gemarkung Stublang mit Acker und Wald *Am Wels* (Plnrn. 262, 304–305; *ma. wals daich*; der Bearbeiter hat angemerkt: „Flache Mulde am Hang“)²⁵, worin der „Heiligenbrunnen“²⁶ liegt. In einem Wörterbuch der Bremischen deutschen Gesellschaft erinnerte man sich im 18. Jahrhundert, dass *Well* vor Zeiten ‘Quelle’ bedeutet habe, in welcher Bedeutung es die Engländer und Holländer noch brauchten²⁷ (siehe neuenglisch *well* ‘Brunnen, Quelle’). Nach Margit HARTIG, die sich mit *well*-Namen beschäftigt hat, liegt deren Zentrum zwischen Weser und Elbe südöstlich von Hannover und lebt noch im Niederländischen und im Englischen.²⁸ Wenn damit gebildete Namen in unseren Breiten vorkommen, so sind dies möglicherwei-

se Überbleibsel aus germanisch-frühdeutscher Zeit – Reste einer alten Namengebung, von der zwar wenig übrig geblieben ist, die aber in Namen wie *Banz*, *Baunach*, *Kulk* oder *Stublang* überdauert hat. Bei den oben genannten *Wels*-Flurnamen (mit *-s*) müsste man allerdings annehmen, dass diese durch Weglassung aus genitivischen Fügungen wie **Wellesgraben* oder **Wellesteich* entstanden sind. Und wie die *Welle* – ein Wort, das im Mittelhochdeutschen als Femininum, in der Übergangszeit zum Frühneuhochdeutschen auch vereinzelt als Maskulinum *well* bezeugt ist²⁹ – müsste *Welle* ‘Quelle’ auch eine maskuline Variante besessen haben, so dass ein Genitiv auf *-s* möglich war. Im Altenglischen soll *well* – dort zu 97,4 Prozent in der Bedeutung ‘Quelle’ – jedes Geschlecht angenommen haben.³⁰ Im Kreis Saarlois kennt man das Appellativ *Welle* ‘zum Wasserschöpfen gestaltete Quelle’, womit niederländisch *Weele* ‘Wasseransammlung, kleiner See’ zusammenhängt.³¹

Welluck (im Nominativ) würde demnach eine Einsenkung im Gelände benennen, wo sich Quellwasser sammeln konnte. Genau diesen Tatbestand trifft man bei *Wellucken* in der Gemeinde Ebersbach an. Der Ort ist an einer solchen von einem Quellbach gespeisten Wasserstelle gebaut. Wie so oft hat sich die ursprüngliche Stellenbezeichnung mit der daran entstandenen Siedlung verbunden und ist so zum Namen geworden, während das Gelände gleichbedeutend *Weihewiesenacker* und *Brunholz* (Viehtränk)³² genannt wurde. Fast überall bei diesen *Wel(l)*-Namen treffen wir heute Flurnamen mit *Brunn-* an, so dass diese wie die jüngeren Ersatznamen anmuten.

Auch die Wüstung bei Regensberg dürfte sich mit Hilfe von Flurnamen wie *der Brunnacker* (Plnr. 1138 u. ö.), *die Brunwiese* (Plnr. 1149, 1153 u. ö.), *der Brungarten* (Plnr. 1080, 1171 u. ö.), *Wiese der obere Weiher* (Plnr. 1198 u. ö.), *Weide der obere Anger* mit Wasserstelle (Plnr. 1078), *der große Teichacker* (Plnr. 616, 628)³³ im Osten der Ortsflur im Quellbereich lokalisieren lassen.

Direkt um einen Weiher ist *Welluck* bei Auerbach gebaut, und ganz in der Nähe fließen zwei Quellbäche mit Weihern. Wenn für

das oberpfälzische Welluck die Flur *Alten Welluck* (mundartlich: in der alten Wellich) am Südfuß des Ebersberges namenmotivierend gewesen ist, so kann nach dem heutigen Befund allerdings nur auf eine Wasserstelle (Quellmulde?) auf der Höhe eines südlichen Ausläufers des Gottvaterberges verwiesen werden.³⁴

Die Schwierigkeit, solche Namen ohne alte Überlieferung in ihrer Bedeutung zu durchschauen, verdeutlichen die frühesten Belege von Wellesberg im Altkr. Kronach: Im ältesten, 1323–1328 verfassten Urbar der Bischöfe von Bamberg heißt es noch *zēm Wellings, Weldinch*³⁵. *Wellesberg* liegt also ursprünglich eine *-ing*-Ableitung von *welle* 'Quelle' zugrunde (wie vergleichbar in *Erling, Latsching, Steinling, Schützing* – zu *Schütze* 'Wasserwehr' – und *Welling*, ein Hof im niedersächsischen Darum, der 1282 *ad fontem* 'bei der Quelle' genannt wurde³⁶).

Anmerkungen

- 1 Staatsarchiv Bamberg B 113 Nr. 6, fol. 21.
- 2 Staatsarchiv Bamberg B 113 Nr. 11, fol. 43.
- 3 Staatsarchiv Bamberg B 113 Nr. 12, fol. 206.
- 4 Staatsarchiv Bamberg A 137 L. 268 Nr. 234.
- 5 J. B. Roppelt, Historisch-topographische Beschreibung des Kaiserlichen Hochstifts und Fürstenthums Bamberg ..., Nürnberg 1801, 531.
- 6 Vgl. J. A. SCHMELLER, Bayerisches Wörterbuch, Sonderausgabe der von G. K. FROMMANN bearbeiteten 2. Ausgabe 1872–1877, 2 Bde. in 4 Teilen, München 1985, hier Bd. 2/2, Sp. 953.
- 7 E. SCHWARZ, Sprache und Siedlung in Nordostbayern (= Erlanger Beiträge zur Sprach- und Kunstwissenschaft 4), Nürnberg 1960, 252.
- 8 Ebenda.
- 9 E. EICHLER, Zur Etymologie und Struktur der slawischen Orts- und Flußnamen in Nordostbayern, in: Wissenschaftliche Zeitschrift der Karl-Marx-Universität Leipzig. Gesellschafts- und Sprachwissenschaftliche Reihe 11/2 (1962)

- 365–395, hier 378. Dennoch hat Herbert MAAS auch in der 3. aktualisierten Auflage von „Mausgesees und Ochsenschenkel“ die SCHWARZ'sche Deutung übernommen und nur die volksetymologische Erklärung 'Waldlücke' für überholt erklärt. Siehe H. MAAS, Mausgesees und Ochsenschenkel, 3. aktualisierte Auflage, Nürnberg 1995, 233.
- 10 Staatsarchiv Amberg, Klosterurkunden Michelfeld, Nr. 1.
 - 11 W. SCHENZER, Das älteste Bamberger Bischofsurbar 1323/28, in: 108. Bericht des Historischen Vereins Bamberg (1972) 135.
 - 12 Ebenda, 142.
 - 13 Staatsarchiv Bamberg A 221/I Nr. 1/I, fol. 19', 55', 61'.
 - 14 Ebenda, fol. 52'.
 - 15 C. HÖFLER (Hrsg.), Friedrich's von Hohenlohe, Bischof's von Bamberg, Rechtsbuch (1348) (= Quellensammlung für fränkische Geschichte 3), Bamberg 1852, 195.
 - 16 Staatsarchiv Bamberg B 113 Nr. 11, fol. 42' und 46.
 - 17 Chr. BECK, Die Ortsnamen des Pegnitztales und des Gräfenberg-Erlanger Landes, Nürnberg 1909, 148.
 - 18 F. SCHNELBÖGL, Auerbach in der Oberpfalz. Aus der Geschichte der Stadt und ihres Umlandes, Auerbach 1976, 82f.
 - 19 Ebenda, 27.
 - 20 H. SCHMID, W. WEINELT (Bearb.), Lagerstättenkarte von Bayern 1 : 500 000. Erze, Industriemineralien, Salze, Brennstoffe, München 1978.
 - 21 J. GRIMM, W. GRIMM, Deutsches Wörterbuch, Bd. 12: fotomechanischer Nachdruck der Erstausgabe 1885, München 1984, Sp. 1227: Lucke, Lücke, 5.
 - 22 W. KEINATH, Orts- und Flurnamen in Württemberg, Stuttgart 1951, 138.
 - 23 Archiv des Vereins für Orts- und Flurnamenforschung, München: Flurnamensammlung Schwabthal, Namen der Ortsflur Kaider, erhoben 1926, Nr. 38.
 - 24 Eintrag in Topographischer Karte 1 : 25 000 Nr. 5932 Uetzing, Ausgabe 1993.
 - 25 Flurnamensammlung Stublang, erhoben 1936–1937, Nr. 162.
 - 26 Eintrag in Topographischer Karte wie Anm. 24.
 - 27 J. GRIMM, W. GRIMM, Deutsches Wörterbuch, Bd. 29: fotomechanischer Nachdruck der Erstausgabe 1960, München 1984, Sp. 1395.
 - 28 Auszüge aus M. HARTIG, Westgermanische Toponymie: *kot, spring, welle*, Magisterarbeit Leipzig 2005. H. JELLINGHAUS, Stammesgrenzen und Volksdialek-

- te im Fürstentum Osnabrück und in den Nachbargebieten, in: Osnabrücker Mitteilungen. Mitteilungen des Vereins für Geschichte und Landeskunde von Osnabrück (1904) 1–47, nennt auf S. 8 charakteristische Wörter der englischen Sprache wie „welle, Quelle (ist auch friesisch)“.
- 29 Ebenda, Sp. 1402.
- 30 Auszüge aus M. HARTIG, Westgermanische Toponymie: *kot, spring, welle*, Magisterarbeit Leipzig 2005.
- 31 W. KASPERS, Untersuchungen zu rheinischen *-ingen*-Orten, in: Zeitschrift für Ortsnamenforschung 3 (1927) 81–107, hier 90.
- 32 StABa K 227 Finanzamt Neunkirchen, Nr. 89 Grundsteuerkataster Dormitz/III, 1846, S. 1209–1266 Wellucken.
- 33 StABa K 227 Finanzamt Neunkirchen, Nr. 416 Grundsteuerkataster Oberehrenbach/II, 1848, S. 667–800 Regensberg.
- 34 Topographische Karte 1 : 25 000, Nr. 6335 Auerbach i. d. OPf.
- 35 Scherzer, Bischofsurbar [wie Anm. 12], 95.
- 36 A. BACH, Deutsche Namenkunde, Bd. II: Die deutschen Ortsnamen, Teil 1, 2., unveränderte Aufl. 1981, § 203a, 171–173.

Summary

The Germanic word *well*, synonyme with *spring*, which has disappeared from the standard German, has left its traces not only in the Dutch-English-Low-German area but in Bavarian place-names, too.